

Der Friedhof ist in erster Linie zur Beerdigung der Leichen von im Gemeindebezirk verstorbenen Personen bestimmt. Es können aber auch Leichen von außerhalb des Gemeindebezirks verstorbenen Personen auf dem hiesigen Friedhof beerdigt werden, aber nur dann, wenn die betreffenden Personen nicht an einer ansteckenden Krankheit verstorben sind und die vorgeschriebene Genehmigung der zuständigen Behörde (Leichenpächter) vorgelegt wird.

Diese Verordnung tritt mit der nach ihrer Genehmigung durch den Kreisausschuß erfolgten Bekanntmachung im Kreisblatt des Landkreises Wiesbaden in Kraft.

Naurod, 21. September 1921.

Der Gemeindevorstand.

Sehr. Bürgermeister.

J. Friedrich, Schöffe. Schmidt, Schöffe.

Genehmigung.

Vorliegendes Protokoll wird von uns nach Sitzungsbekluß vom 20. April 1922 genehmigt. Wiesbaden, den 3. Mai 1922.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden. Schmitt

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Mai. Der Reichstag legte heute die Beratung des Ernährungsetats fort.

Minister Fehr betont gegenüber Vorwürfen, daß er auf die Frage der Brotverknappung nicht näher eingegangen sei, weil dem Reichstag demnach eine Vorlage darüber zugehen werde, die im Referentenentwurf bereits vorliege und mit den Landesregierungen durch beraten sei. Damit solle eine dem vorjährigen Betrag entsprechende Menge Brotgetreide in öffentliche Hand gebracht werden. Die Landwirtschaft solle dafür die Erzeugungskosten und einen angemessenen Gewinn erhalten. So solle die Brotversorgung zu erträglichen Preisen gesichert werden. Ihre Beschneidung auf Minderbemittelte wäre sehr schwierig, aber vielleicht nicht unmöglich. Beistellt könnten die Brotkarten auf begründete Anträge abgegeben werden. Im übrigen habe sein Vorgänger die Befreiung der Getreideumlage nur unter der Voraussetzung zugesagt, daß sich die Wirtschaftslage nicht weiter verschlechtern würde. Das sei aber selber der Fall. Er habe niemals daran gedacht, einen Schutz vor der Einfuhr von Getreide einzuführen.

Abg. Hammer (Dnt.) geht auf die Frage der Zuckerdeckung ein. Trotz aller Einteilung könne die Bevölkerung keinen Zucker erhalten, weil alles für Konfitterien und Süßwaren aufgebraucht werde. Deshalb müsse die Zuckereinfuhr unbedingt freigegeben werden. Nicht der Kleinhandel trage die Schuld an dem Zuckermangel, die Zuckereinfuhr steuern müsse mit den Großhändlern zusammen und die Einkaufsgenossenschaften der Kleinhandlung würden systematisch vom Großhandel boykottiert. Demgemäß müßte diesen Genossenschaften und Konsumvereinen die Einfuhrberechtigung für Zucker gegeben werden unter Bedingungen, die es verhindern, daß auch dieser Zucker zur Schleierware werde; andererseits müßte auch der übermäßige Konsumverbot ein Ende gemacht werden.

Nach weiterer Aussprache wird beschlossen, die Abstimmungen zurückzustellen. Damit ist der Etat des Landwirtschaftsministeriums erledigt. Es folgt der Etat des Reichswirtschaftsministeriums. Mit der Besprechung verbunden wird eine Interpellation der Rechtsparlamenten, Demokraten, Bauern und Hanoveraner über Regelung des Beihilfensystems im Handwerk.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Bei dem sinkenden Wert der Mark geht die Preisbildung bei uns nicht mehr unter dem normalen Druck der einwirkenden Konkurrenz. Die Kaufkraft der Mark ist im Inlande noch nicht ebenso tief gesunken, als auf dem Auslandsmarkt. Nichts wäre tödlicher, als wenn wir auch im Inlande an den Weltmarktpreis herankommen wollten; unsere Konkurrenz mit dem Ausland wäre dann erledigt und die Kaufkraft der Mark der Inlandkaufkraft der Mark hergestellten Waren würde schnell zurückgehen. Für Behauptung über Kartelle und Subventionen haben wir eine besondere Stelle errichtet. Die Ausfuhr muß noch immer beschränkt bleiben. In der Einfuhr können wir uns etwas freier bewegen, doch ist die Einfuhr von allzuviel Luxus nicht erwünscht. Die wirtschaftspolitischen Fragen wurden in Genua sehr eingehend geprüft. Bezüglich der Behandlung der Einfuhr und Ausfuhrfrage war man sich einig, daß alle Beschränkungen, soweit sie nicht unbedingt erforderlich sind, beseitigt werden müssen. Ein einheitlicher Zolltarif wurde vorgeschlagen. In der Frage der Reisbegünstigung haben selbst die Ententevertreter anerkannt, daß man uns nicht dauernd einseitige Verpflichtungen auferlegen kann. Im Außenhandel werden wir in absehbarer Zeit noch immer mit einer starken positiven Handelsbilanz rechnen müssen. Auch werden wir die Kohlenförderung nicht so regeln können, daß sie bei unseren Abgabeverpflichtungen an die Entente dem inländischen Bedarf genügen können. Leider können wir somit die Wirtschaftskontinuität nicht restlos ausüben. Wir müssen versuchen, neue Kohlenfelder zu erschließen, neue Schächte zu bauen, und darum werden die Kohlenpreise steigen müssen. Der Bergarbeiter muß eine berechnete Ausnahmestellung unter den Arbeitern einnehmen, auch in Bezug auf seine Entlohnung. Längere Arbeitszeiten können wir ihm nicht verlangen, so lange die großen H

Der deutsche Munitionsvorbrauch im Kriege.

Eine interessante Zusammenstellung über die technischen Kriegsmittel, die Deutschland während des Weltkrieges aufgebracht hat, veröffentlicht Otto Kriebitz auf Grund amtlichen Materials in der „Kriegs-Zeitung“, dem amtlichen Blatt des Reichskriegsministeriums. Danach betrug die Gesamtanfertigung von Gewehren, Karabinern, Pistolen usw. 10 Millionen Stück. Fünf Monate nach Beginn des Krieges konnten täglich 1200 Gewehre hergestellt werden; aber diese Zahl genügte nicht; man nahm deshalb eine Arbeitsteilung vor, durch welche die 67 Teile eines Gewehrs in tausend Arbeitsgängen hergestellt wurden, und erreichte dadurch eine Steigerung der Erzeugung auf monatlich 250 000 Stück. Mitte 1916 wurden monatlich 2300 Maschinenge- wehre gefertigt. Im Frühjahr 1917 waren es 7000 und im Herbst des gleichen Jahres konnte die deutsche Kriegsindustrie eine Monatsfertigung von 13 000 Maschinengewehren aufweisen. Im Winter 1916/17 erreichte die Handgranatenanfertigung eine Zahl von 9 Millionen im Monat ihren Höhepunkt. Im letzten vollen Kriegsjahre 1917 wurde so viel Artilleriemunition hergestellt, daß die Gesamtmenge der durch aufgeschlossenen Munitionszüge dieses Jahres der Länge eines Eisenbahnzuges entsprechen würde, der von Konstantinopel—Sofia—Bien bis nach Hamburg reicht. Die Anfertigung von Infanteriemunition betrug im gleichen Jahre 2340 Millionen Patronen, von Handgranaten 110 Millionen Stück, von Pulver mehr als 100 Millionen Kilogr., von Sprengstoffen mehr als 325 Millionen Kilogramm (für eine einzige Trichter Sprengung wurden oft vier bis fünf Waggonsladungen verwendet). Die schwere Artillerie (sind am Kriegsende mit 1660 Batterien im Kampfe, sie war während des Krieges etwa verdreifacht worden. Für die leichte Feldartillerie wurden im Laufe des Jahres 1916 1500, 1917 2000 und später 3000 neue Geschütze im Monat angefertigt. Die monatliche Neuanfertigung der Minenwerfer betrug 1917 4300 Stück. Die Summe der Lieferungen von Geschützpatronen betrug rund 75 Millionen Stück, von Signalpatronen 193 Millionen Stück. An Stacheldraht wurde eine Menge geliefert, die ausreichen würde, um das gesamte Deutsche Reich mit einem Drahtgitter von 65 Meter Tiefe zu umgeben. Der monatliche Bedarf an Sandläden betrug durchschnittlich 20 Millionen Stück. Insgesamt wurden so viel Sandläden an die Front gebracht, daß man davon eine Sandlakenwand von zwei Meter Dicke und drei Meter Höhe von Berlin bis Konstantinopel bauen könnte. Die Monatsfertigung der Stahlhelme betrug im Durchschnitt eine halbe Million, etwa in gleicher Höhe hielt sich die Anfertigung der Gasmasken gewöhnlich. Von der Kartographischen Abteilung des Heeres wurden insgesamt 800 Millionen Karten gedruckt. Außerordentlich schwierig war infolge Mangel an Betriebsstoff Gummi die Lage des deutschen Kraftfahr- wens. Wir hatten im Sommer 1918 auf allen Kriegsfrenen kaum 40 000 Kraftfahrzeuge ver- fügbar (das Zeinische gegen 1914), während die Entente an der Westfront allein etwa 200 000 Kraftwagen besaß!

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Durch badende Knaben wurde am Montagabend im Weiher eine in eine Pappschachtel verpackte Kindesleiche aufgefischt, welche hier verstorben worden war. Die Polizei trat sofort in Tätigkeit und bereits im Laufe des Dienstags konnte eine der Täterinhaft verurteilt werden. Die Untersuchung wird näheres ergeben.

Himmelfahrt. Morgen begeht die christliche Welt das Fest der Himmelfahrt Christi, das Gedenden an das Abcheiden des Heilandes von der Erde, nachdem er dort sein Erlösungswerk beendet hatte. Christus Jünger blieben zurück und breiteten die Lehre des Meisters mit Eifer weiter aus, sodaß unter ihrer Pflege das Senfkor, daß er im Lande aus Jordan geflanzt hatte, bald zu einem ge- waltigen Baume heranwuchs. Schon seit dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt wird das Himmelfahrtfest begangen. Man hat dazu die Frühlingszeit gewählt. Seit alters her wird das Himmelfahrtfest zu Wanderungen benutzt und auch kirchliche Vereine pflegen an ihm ihre Spaziergänge zu unternehmen.

Himmelstags. Die Menschheit leucht unter der Hitze, wie sie uns die letzten Tage brachten und wie sie zu dieser Frühlingszeit ganz ungewöhnlich ist. Sie erschöpft Mensch, Tier und Pflanze. Die Landwirte schauen sehnsüchtig nach einem die Fluren erfrischenden Regen aus und die Gärtner können kaum das Wasser herbeischleppen, das ihre Kulturen brauchen, um nicht zu verdorren. Aus der Um- gebung wird von einer Wärme bis 32 Grad Celsius im Schatten berichtet.

Lösung von Fahrkarten. Um bei starkem Andrang langes Warten an den Fahrkartenschaltern, unter Umständen ein Zu- rückbleiben zu vermeiden, empfiehlt es sich, Fahrkarten für die Sonn- und Festtage bereits den vorhergehenden Wochentagen in Stun- den, wo kein starker Verkehr ist und die Schalter leer sind, zu lösen. Dies gilt namentlich für Ausflüge von Vereinen. Außerdem dient zur rascheren Abfertigung an den Schaltern, wenn abgezähltes Geld, jedenfalls aber Kleingeld, zur Zahlung gegeben wird.

Mit Rücksicht auf den außerordentlichen Jähwandel, unter der die Bevölkerung seit eini- ger Zeit in zunehmendem Maße leidet, hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirt- schaft die Einfuhr von Auslandszucker bis auf

gen, auch für das Ausland. Doppeltarten zur Gese-
gung, Postprotektionsarten, Nachnahme-
Befestigung und Nachnahmearten mit anhängender
Postanweisung sowie Zustellungsarten kosten 20
Pfennig. Künftig werden auch die Vorbrücke zu
Postkarten mit Freimarke (Stempel den Aufdruck
„Postprotektion 10 Pf.“ erhalten. Die Vor-
brücke zu 5 Pf. werden aber nicht umgezeichnet.

Die heißen Nächte haben begonnen. Der Groß-
städter weiß und merkt im allgemeinen davon nicht
viel. Die heißen Nächte beginnen in der Nordpolar-
zone bereits am 29. Januar. Ihre lange Dauer
verringert sich, je weiter ein Ort nach Süden ge-
ht. München z. B. wie die Orte, die auf dem
Breitenkreis liegen, haben diese Zeit der heißen
Nächte nicht. Während der Zeit der heißen Nächte
wird es am nördlichen Himmel selbst im Winter-
nacht nicht ganz dunkel. Der Horizont bleibt viel-
mehr die ganze Nacht über so hell, daß man oft
meint, die Sonne müsse jeden Augenblick wieder
über dem Horizont erscheinen. Diese langanhaltende
Zeit ist im allgemeinen die schönste in unseren Ge-
genden: Licht, Wärme, Blüten und Düfte ist dann
am eigenartigsten.

Hanau. In der Platinhütte W. C. Heraeus
in Hanau ist es gelungen, ein als Ersatz für Platin
dienendes Metall herzustellen. Zur Ausarbeitung
dieser Erfindung wird in Hanau eine Vakuum-
hütte errichtet und unter Beteiligung der Firma
Heraeus eine große Aktiengesellschaft gebildet, an
der noch verschiedene andere Firmen beteiligt sein
werden. Es handelt sich um ein Unternehmen, das
berufen sein wird, eine Weltmonopolstellung einzu-
nehmen.

Mannheim, 23. Mai. Gestern Abend, vermut-
lich zwischen 6 und 8 Uhr, wurde der 62-jährige Kauf-
mann Sina Kronsrau, der am Marktplatz
in Mannheim, im Hause H. 1, 14 ein Kurzwaren-
Engrosgegeschäfts betrieb, von noch unbekannten Tä-
tern durch einen Pistolenschuß in die rechte
Hüfte getroffen. Als Kronsrau um 9 Uhr
noch nicht in seine Wohnung zurückgekehrt war, be-
gab sich seine Angehörigen in das Geschäft, wo sie
ihn ermordet vorfanden. Ein Motiv zu der Tat
fehlt vollständig, zumal es sich anscheinend nicht um
einen Raubmord handelt, da der Tote noch die
goldene Uhr mit Kette, sowie einen größeren Geld-
betrag bei sich hatte. Von den Tätern fehlt bisher
jede Spur.

Karlsruhe. Die Verhandlungen in der Metall-
industrie Baden haben zu einer Einigung geführt.
Das Abkommen in der Arbeitszeitfrage schließt sich
dem Münchener Abkommen an.

Boon. Große Aufregung entstand Montag
nachmittag auf dem Rhein-Düsseldorfer Dampfer
„Doerfling“, der gegen 14 Uhr als Touristenschiff von
hier rheinabwärts fuhr. An der Landbrücke in
Wittersdorf legte sich das vollbesetzte Boot plötzlich
nach dem offenen Wasser zu derart zur Seite, daß
in der Nähe des Radfahrers die Wellen auf den
Füßen und Kleidern und Gläser von den Tischen
fielen. Alles sprang entsetzt auf; Frauen und Kinder
riefen Hilfsrufe aus. Auf Anordnung des
Schiffspersonals flüchteten die Passagiere nach der
entgegengesetzten Seite, worauf das Schiff langsam
wieder in die wagerechte Lage kam. Der Vorfall
gibt Veranlassung, darauf zu warnen, daß die Fah-
rgäste in unvernünftiger Weise alle nach einer Seite
des Schiffes drängen.

Berlin, 23. Mai. Wie der „Neuen Berliner
Zeitung“ aus Leipzig berichtet wird, wurde vor
dem Reichsgericht gegen die 33-jährige russische
Mäxlin Helene Scholowskaja wegen verurteilten
Vertrags militärischer Geheimnisse verhandelt. Sie
hat sich 1920 in Wiesbaden durch die Zeitungen
zur Erteilung von russischen Sprachunterricht an
französische Offiziere an und lernte auch einen sol-
chen kennen. Die Absicht, diesem Ausländer über
deutsche militärische Angelegenheiten zu verschaffen,
konnte sie in München nicht ausführen. Dagegen
wurde sie bei dem Versuch, im Polizeipräsidium
Frankfurt a. M. Gerichtsprotokolle über die Schu-
lpolizei abzugeben, verhaftet. Da die Verhandlungen
ausreichende Beweise für ihre strafbare Absicht er-
bracht, ist die Angeklagte zu 1 1/2 Jahren Gefängnis
verurteilt worden.

In Bad Gastein, dem ersten österreichischen
Kurort, stellen sich für die Saison die Tageskosten
für einen mittleren Aufenthalt auf ca. 22.000 bis
24.000 Kronen; hieron entfallen auf das Zimmer
9.000 Kronen, auf das Bad 2.000 Kronen. Etwas
aber nicht viel tiefer sind die Preise in Zell am See
oder Aulsee.

Buntes Mittel.

Coblenz, 23. Mai. Nach der Zeitung „Amor“
beträgt jetzt die Truppenstärke der noch hier
verweilenden amerikanischen Besatzung noch 2000
Mann; am 27. Mai verläßt aber wiederum ein
großer Teil Coblenz.

Ämliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim a. M.

Bekanntmachung betr. Schweinejährling.
Auf die im Hochheimer Stadianzeiger vom
Heutigen Nr. 60 pos. 262 (erste Seite) abge-
druckte Bekanntmachung betr. die am 1